

Frühling in Dur

Im Morgengrauen

tirilierst du

gegen die Nacht an

leichtgewichtiger Musikant im Federkleid

tirilierst du

Meister der Kompositionen

schenkst unvergleichliche Melodien

grandiose Hymnen an das Leben

Meister der Kompositionen

Lobgesang zum Nulltarif

tirilierst du

Im Morgengrauen

@ Ruth Forschbach

Schiffbruch

Gerade ist es gesunken,
das Schiff,
dem ich den Namen Sehnsucht
gegeben hatte.

Zerschellt an einem Eisberg
aus kalter Schönheit;
weil es doch stimmt, dass
der Teil mit dem größten Gewicht
unter der Oberfläche liegt.

Dabei hat er so schön ausgesehen,
wie er so majestätisch dahinzog
am Horizont.

Die Ecken und Kanten ausgelöscht
vom gleißenden Sonnenlicht.

... und jetzt?

Jetzt
muss ich irgendwie aus dem kalten
Wasser raus,
um ein neues Schiff
zu bauen.

Michael Köhler, 63 Jahre, E-Mail: mike_59@gmx.de,
www.mundartautor.de

Gescheiterte Suche nach dem Ich

und ich hoffe du verstehst mich
denn all das, das bin nicht ich
nur ein Schein meiner Selbst, so kann man es nennen
oder würde ich damit mein wahres Ich verkennen?
keine Träne mehr, die um dich trauert
obgleich bleibt mein altes Ich wie hinter Stein gemauert
den ich vergeblich versuche zu durchdringen
doch die Mauer bricht nicht
das was bricht, das bin bloß ich
denn du bist vergangen
also wie könnte ich verlangen
von dir zu bleiben
du brichst das Schweigen
und kannst mir zeigen
wo soll ich bleiben?
was soll ich treiben?
wo will ich hin?
wo komm' ich her?
all diese Fragen
bringen mich ohnehin schon zum Verzagen
drum' bitte ich dich nicht zu gehen
und wenn, dann musst du einsehen
dass ich zurück bleib'
beinahe ganz allein
nur begleitet von all den Fragen
die mich so plagen
und die vielleicht nie vergehen
ach mein junges Ich,
ich wünscht' ich könnte uns verstehen

-Matea, 17

Menschen

... ich versteh sie einfach nicht
ich mein ich bin einer von ihnen
und versteh uns einfach nicht
hier tobt der Bürgerkrieg
dort wird aufmarschiert
kaum auf zwei Beinen
schon aufmagaziniert
wir rauben, wir töten, wir schaufeln unser Grab selbst
denn es gib nicht genug Platz auf der Welt
und will's einer ändern sperren wir ihn ein, den Held
weil ein klarer Kopf schon lange nichts mehr zählt
du musst beschießen um was zu reisen auf dieser Welt
weil täten wir's alle nicht, wofür gäb's dann Geld?
Ich versteh es einfach nicht, wir sind doch schon so weit
kurz vor Beginn einer neuen Zeit
ferne Planeten bereisen im unendlichen All
Was? Ist mir doch egal
Ich schau lieber mit wem's der Herr Nachbar treibt
während mir selber der Blutdruck steigt
um beim Kaffee dann Eindruck zu machen
weil das, das sind die interessanten Sachen
Fette Karre und neues Telefon
und zu Hause das Klo als heiliger Thron
und da sind wir schon beim Thema Religion
Nein, damit fang ich jetzt nicht an
nur so viel sei gehört:
einer allein, der ist gestört
doch viele mit dem selben Geisterfreund
haben uns unsere Erde eingezäunt
trotz alledem sind wir hier die Herrscherklasse
machen den dummen Tieren im Zoo ne Grimasse
sehe selbst kaum weiter als über die eigene Nase
und ich ordere schlicht, noch ne Karaffe
Ja die Selbstzerstörung ist stark in mir
mein Schlüssel zum Leben im Jetzt und Hier
hilft mir ihr die Rechnung zu präsentieren
um bei Widerworten die Kontrolle zu verlieren
tja verliert sie der eine so nimmt sie ein andra
und das auch dann wenn der gar nicht dran war
der Mensch ist ein Opportunist im Anhäufen von Erbe
und am schnellsten geht es immer noch beim Selbstbefüllen der Särge
doch was soll ich damit?
Glücklich werden?
Nein.
so lebe ich weiter in meiner Ignoranz
und erfreue mich am täglichen Sonnentanz

Philip Warmuth, 35 Jahre

Alte Träume lässt man fliegen

Ich lasse meine alten Träume los zum fliegen,
sie waren klein und groß, und alle doch so verschieden.

Einige zerschlugen sich mit der Zeit,
andere wiederum gerieten in Vergessenheit.

Ich schreibe alle auf
und schicke sie mit einem Ballon zum Himmel hinauf.

Ich gebe ihnen zum Schluss
noch einen allerletzten Abschiedskuss.

Es wird Zeit
ich lasse sie nun endlich frei,
denn ich bin längst für neue Träume bereit.

Verfasserin: Alisa Hönes-Schulz, 31 Jahre alt

Komm Frühling üben

Komm mit in den alten Park,
komm Frühling üben
da drängt und treibt es stark
in Wellen und Schüben.

Komm in den Park und schau
Knospen und Triebe
gelb blüht es schon, blau
Stängelgeschiebe.

Grün wird bald ausgerollt
beschränkt uns den Blick
durch laue Lüfte tollt
lang und dünn, kurz und dick
Käfer und Schmetterling

und tief in der Erde
da knurrt der Engerling
dass Frühling werde.

In schrillen Schwärmen
hungrige Jungmücken
anschwellend lärmern
wir üben zerdrücken.

Es winken aus Ecken
es grüßt um die Tonne
glänzende Schnecken
im Schleim die Sonne.

Komm mit in den alten Park
lass uns Frühling üben
da drängt und treibt es stark
in Wellen und Schüben.

Jochen Stüsser-Simpson 72

Gartenarbeit

Schau, wie sehr sie deinen Blick genießen,
die duftenden, bunten Stars im Beet.

Schau wie sie leuchten, sich verführerisch
recken und strecken, buhlen um den besten
Platz im Sonnenlicht, flirten mit dem Wind.

Aber sag, siehst du auch die Geduld der Erde?
Die Leidenschaft der Regenwürmer, Bienen,
Spinnen und Falter?

Siehst du die Schnecken, Schaben, Marienkäfer?
Die Steine, Wege, Büsche und Bänke? Genau
dafür sind wir hier: den ganzen Garten sehen.

//Stephan Trinkl, 52 Jahre

Heilkraft des Ganges

Klar, rein und heilend,
die Kraft dieses Flusses.
Kosmische Urkraftenergie.

Eintauchen,
schwer werden,
ruhig werden,
Heilkraft aufnehmen.

Entspannen,
Gedanken und Gefühle loslassen.

Klar und rein auftauchen.
Heil', gesund und ganz sein.
Körper, Geist und Seele frei.

(Julia Sperl, 39 Jahre)

Familienbande

Gott Vater
Mutter Natur
Erdenkinder sind nur ein Teil
des Ganzen.
Sollten sich fügen
wollen regieren
und
entzweien den Bund.

Andreas Rucks
43 Jahre
andreasrucks@gmail.com

Blitenglück

Jetzt tanzt
das Glück

nicht gestern
nicht morgen.

Jetzt bin
ich hier

verzückt von
der Liebe

die sich auf
die Blumen legt

und auf das Ja
der Tanne.

Heute säe ich
mein Grün

und atme
die Fülle
des Lebens.

Luitgard Renate Kasper-Merbach, 64 Jahre

Sternengeflimmer

Wenn es des abends dunkelt,
dann blicke ich hinauf,
wo mich ein Stern anfunktelt,
hab ihn nach dir getauft.
Es tun dort fern im Dunkeln,
Gestirne groß am Himmel,
wie deine Augen funkeln,
im flimmernden Gewimmel.
Zwischen Sternenschnuppen
seh ich dein Gesicht,
teil' ich sie ein in Gruppen,
erkenne ich dort dich.
Du bist mein ein, mein alles,
du bist mein Komet,
der um die Erde kreist,
doch nie weg von ihr schwebt.
Und schau ich in die Ferne,
bis an den Horizont,
dann frage ich mich gerne,
wann du wohl zu mir kommst.
Könnt' ich die Zeit anhalten,
dann wär' es ewig Nacht,
doch Tag und Nacht verwalten,
liegt nicht in meiner Macht.

Julie Kewitz, 21 Jahre
j.kewitz@gmx.net

Ein Kind auf der Flucht

*Den Teddy kannst du nicht mitnehmen,
hat Mutter gesagt,
er ist zu groß,
nimm den kleinen.*

Ich laufe schon so lange,
ich weiß nicht wohin.
*Wir gehen weg, sagt Mutter,
weg vom Krieg.*

Mein Bruder bleibt hier,
er bekommt eine Waffe,
er beschützt unsere Stadt.
Mutter hat beim Abschied geweint.

Wir sitzen am Bahnhof,
es gibt kein Ziel.
Aber ich muss doch zur Schule.
Nichts hat Mutter darauf gesagt.

Ich kenne die Antwort:
Jetzt nicht, jetzt ist Krieg.

Franziska Dittert, 45 Jahre
franziskadittert@gmail.com

S1:

Die blaue Linie verbindet
Den Einstieg und den Ausstieg;

Dazwischen sieben Punkte:
Stationen oder Möglichkeiten,

Um aufzugeben,
Um Mut zu fassen,
Um Pausen einzulegen,
Um fortzufahren.

Die blaue Linie verbindet
Dich und mich.

Andreas G. Hilzensauer
Alter: 45 Jahre
Kontakt: rogsan@gmx.at

**WIR LIEBEN DIE DICHTER
WIR LIEBEN DIE DICHTERINNEN**

Verzettelt mit Kunst und Konfusion
Mit der Kraft zur Erschütterung
Wir lieben sie
In den Fängen des Irgendwie
Wenn der Feinstaub
Der nimmersatten Fiktion
Aus dem Buch
In den Kopf flattert
Und wieder zurück in die Welt
Wir lieben die Dichter und Dichterinnen
Für unser ganz persönliches Ticktack
Wenn in der Luft kirschgrün
Unsere Sehnsucht baumelt
Sie sammeln Werkzeuge zum Mitlesen
Samthandschuhe und unsere Gesichter
Sie erkennen
Wie merkwirklich die Würdigkeit ist
Wir lieben die Dichter
Wir lieben die Dichterinnen
Weil sie uns Geschenke bringen

Gila Plohnke
888 Monate
schreibfunk@t-online.de

Wunder

Rot
Orange
Gelb
Grün
Hellblau
Indigo
Violett
Regenbogen
offener Mund
Augen staunen

Heinz Ruch geb. 26.07.1942